

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

22.8.1883 (No. 198)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. August.

No. 198.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1883.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Aug. Dienstag den 14. August Nachmittags erhielten die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Durchlauchten des Fürsten und der Prinzessin Elisabeth von Fürstberg, welche Abends nach Heiligenberg zurückkehrten. Donnerstag den 16. begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf der Schweizer Bahn nach Rorschach und besuchten von da aus Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, auf ihrer Besitzung Mariahaden, sowie später Ihre Königliche Hoheit die vermittelte Prinzessin Friedrich von Württemberg und ihren Sohn, den Prinzen Wilhelm von Württemberg, auf deren Besitzung Seefeld. Abends kehrten Ihre Königlichen Hoheiten nach Schloß Mainau zurück.

Samstag den 18., Mittags, fuhr die Großherzogliche Herrschaften mit Extraboot nach Schloß Montfort zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, wo höchstselben 1½ Stunden sich aufhielten, und dann nach Friedrichshafen zum Besuche Ihrer Majestät der Königin von Württemberg, welche dormalen dort allein verweilt; der Aufenthalt in Friedrichshafen währte von 5—6 Uhr; um 7 Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten auf Schloß Mainau wieder ein.

Montag den 20., Nachmittags, fanden sich zum Besuche auf Schloß Mainau ein Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit ihren Kindern, der Prinzessin Mary und dem Prinzen Max, sowie der Bruder der Prinzessin Wilhelm, Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog Georg von Leuchtenberg. Die Herrschaften verweilten von 4 bis gegen 7 Uhr bei ihren hohen Verwandten und kehrten mit dem Kursschiff nach Kirchberg zurück. An diesem Tage war auch Herr Viktor von Scheffel mit seinem Sohne zur Großherzoglichen Tafel geladen und verweilte bis zum Abend bei Ihren Königlichen Hoheiten.

Berlin, 20. Aug. Bei der am 19. d. M. stattgehabten Taufe des jüngsten Sohnes Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm waren folgende 14 fürstliche Personen anwesend: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, König Karl von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, Herzog und Herzogin von Edinburgh, Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Adelsheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Fürst Karl Anton von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Der Wirkliche Geheime Rath und Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, C. C. ist nach Baden-Baden, und der Ministerialdirektor im Justizministerium, Wirkl. Geheime Oberjustizrath Rebe-Pflugstadt, nach der Schweiz abgereist.

Zu der Meldung des Pesther „Netz“ und des Pesther „Lloyd“ von der Verlängerung des deutsch-österreichischen Bündnisses sagt die „Nat.-Ztg.“: „Die Zeugnisse dieser beiden Blätter sind im höchsten Grade beachtenswerth; es fehlt übrigens auch nicht an inneren Gründen, welche

für die Thatsache einer Verlängerung des Bündnisses, wie dafür sprechen, daß für die Publikation des Abschlusses gerade im jetzigen Augenblick bestimmende Gründe vorliegen. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß das Erscheinen des Königs von Rumänien am kaiserlichen Hoflager auf ein Verhältniß besonderer persönlicher und politischer Intimität schließen läßt. König Milan von Serbien hat bekanntlich eine Einladung zu den Manövern bei Frankfurt a. M. erhalten. In Wien werden sich, wie Wiener Blätter melden, im Laufe der nächsten Woche die beiden Könige von der Balkanhalbinsel begegnen. Aus diesen Thatsachen, wie aus den Vorgängen in Bulgarien und der Prätendentenhochzeit in Cetinje ergibt sich, daß die Stellungen auf der Halbinsel jetzt definitiv genommen worden. Rumänien und Serbien haben die Anlehnung an das österreichisch-deutsche Bündniß gewählt. Sie würden das kaum haben thun wollen, wenn über die Fortsetzung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich noch Zweifel bestanden. Der Schluß, daß der Augenblick der Reife der beiden Könige zur Deklaration des Abschlusses der Verlängerung des Vertrages genommen wurde, ist ein ungemein naheliegender.“

„Berlin, 20. Aug. Die „Post“ sagt am Schlusse eines „Vom deutschen Nationalgefühl“ überschriebenen Artikels, in welchem sie die Stellung des durch seine französischen Demonstrationen bekannten Herrn Antoine in Metz erörtert:

„Herr Antoine ist Mitglied des Reichstags. Das kann nach dem Wahlsatz Jeder werden, der nicht unumwunden ist, nicht unter Konkurs steht, nicht Almosen empfängt, nicht zum Verlust der staatsbürgerlichen Rechte verurtheilt ist. Keiner dieser Mängel haftet an Herrn Antoine, somit ist er wahlfähig. Kein Wahlsatz gibt den Wählern eine gleiche Unbeschränktheit ihres Rechtes. Ist aber der Reichstag durch das Wahlsatz verpfändet, Personen in seiner Mitte zu dulden, mit denen kein ehrenhafter deutscher Umgang pflegen kann? Jene Völker, deren Nationalgefühl auf dem Naturinstinkt beruht, würden Herrn Antoine im offenen Reichstage lynchen, wie es in der Kammer zu Paris einem Abgeordneten für Nizza ergangen wäre, wenn er sich nicht bezieht hätte, die Kammer nie wieder zu betreten. Das ist nicht unsere Art, und wir wollen sie auch nicht einführen. Aber der Reichstag sollte die Initiative ergreifen, um durch die Gesetzgebung das Recht zu erlangen, Mitglieder auszustoßen, deren Theilnahme ein Angriff auf die Ehre der ehrenhaften Mitglieder und eine Verletzung der Würde des Reichstags ist. Solch ein Antrag aus der Mitte des Reichstags wäre die rechte Antwort auf die Unverschämtheiten des Herrn Antoine, mit denen er auf Rechnung der deutschen Geduld in Paris für seine Eitelkeit Reklame macht.“

In der „Nöln. Ztg.“ liest man:

„Die „Post“ bespricht die Handelskolonie des Hrn. Lüderitz in Angra Pequena und betont, was selbstverständlich ist, daß die Kolonie noch keineswegs deutsche Landeshoheit in Angra Pequena begründe. Das versteht sich, wie gesagt, von selbst. Landesherr bleibt vorläufig der hottentottentönige Jochob. Nach Erledigung dieser Rechtsfrage erhebt das freiconservative Blatt die andere Frage, ob der Fall angethan wäre, das Reich zu materieller Unterstützung des Unternehmens zu veranlassen, wenn alle völkerrechtlichen Schwierigkeiten in Bezug auf gedacht werden — und beantwortet diese Frage wie folgt: „Hier unterliegt es keinem Zweifel, daß sich die Reichsregierung durch die entnünftige Ablehnung der Samoa-Vorlage abgedreht sehen würde, Geldmittel für derartige Zwecke vom Reichstag zu erhitzen. Die Kolonisationsidee ist anscheinend augenblicklich sehr populär in

Deutschland. Sie wird von tüchtigen Kräften angeregt und gewinnt sich, wie es scheint, immer weitere Theilnahme. Im Reichstag aber ist die Manchesterdoktrin, wir wollen zwar nicht sagen vorherrschend, aber doch noch in dem Grade einflußreich, daß sie Entscheidungen gegen die lebhaftesten Anstrengungen der Reichsregierung herbeiführt. So war es bei der Samoa-Vorlage, wo man den Predigern jener Doktrin folgte, welche Kolonialerwerb für ein veraltetes Mittel der Staatsentwicklung erklärt. Wenn die Kolonisationsidee wirklich einen festen Boden im Volke gewonnen hat, so müssen die Anhänger derselben zunächst dafür sorgen, daß nicht die Gegner der Idee die Majoritäten im Reichstage führen.“ Wir halten diese Auslassung für unbegründet. Die „Post“ konnte für's erste sehr wohl wissen, daß die wenigen Stimmen, mit welchen die Samoa-Vorlage fiel, nicht in diesem Sinne abgegeben worden wären, wenn man es mit einem auf festen Füßen stehenden Handelshause zu thun gehabt hätte. Es war — ob gerechtfertigte oder ungerechtfertigte — Abneigung gegen das Haus Godefroy, wodurch die auch von uns bedauerte Ablehnung der Samoa-Vorlage herbeigeführt wurde. Die Anhänger gesunder Kolonialpolitik hatten und haben im Reichstag die Mehrheit. Sodann aber haben wir grundsätzlich gegen die Auslassung der „Post“, die uns schon öfter in regierungsfreundlichen Blättern begegnet ist, Einwendung zu machen. Entweder hat die Reichsregierung die Samoa-Vorlage eingebracht dem Hause Godefroy zuliebe, oder in der Ueberzeugung, daß eine Kolonialpolitik für das Reich vortheilhaft sei. Im erstern Falle wäre die Ablehnung gerechtfertigt gewesen, im zweiten Falle nicht, und dann hat die Regierung die Pflicht, auf ihren Plan immer und immer wieder zurückzukommen. Dafür haben wir das Wort des Fürsten Bismarck, der bei andern Vorlagen mehr als einmal erklärt hat, die Regierung werde sich durch ein ablehnendes Votum des Reichstags von dem Wege nicht abbringen lassen, den sie für richtig halte, sondern mit der Vorlage immer wieder kommen; das sei ihre Pflicht. Wir denken, was vom Tabakmonopol und Steuerreform-Plänen gilt, das wird auch wohl von der Kolonialpolitik gelten. Darum höre man auf, immer zu erklären, die Regierung habe nach Verwerfung der Samoa-Vorlage den Muth oder gar die Lust verloren, etwas für Kolonien zu thun. Diese Ausführungen sind gerade für die jetzige Regierung fast beleidigend.“

Potsdam, 20. Aug. Der König von Rumänien wohnte heute früh dem Exercieren des ersten Garderegiments und der Garde du Corps bei, wozu ihn Prinz Wilhelm abgeholt hatte. Der Kaiser traf ebenfalls auf dem Exercierplatz ein. Morgen geht der König nach Berlin.

Darmstadt, 20. Aug. Der Deutsche Kronprinz traf heute früh hier ein und stieg sofort am Bahnhofe mit dem Großherzog zu Pferde, um auf dem nahen Exercierplatz die Garnisonstruppen zu besichtigen. Um 10 Uhr fuhr die Herrschaften nach dem Schloße. Zu Ehren des hohen Gastes ist die Stadt festlich geschmückt; das Wetter ist prächtig.

Oesterreichische Monarchie.

„Wien, 19. Aug. „Kaisers Geburtstag“ ist vorüber. Vormittags die übliche große Parade der Garnison auf der Schmelz, diesmal zum erstenmal vom Kronprinzen abgenommen, in dessen Begleitung der Kronprinz von Portugal erschien, später feierliches Hochamt, vom Fürst-Erzbischof von Wien celebrirt, im Stephans-Dom, noch später das ebenfalls übliche Galadiner im fürstbischöflichen Palais, der vom Gastgeber ausgebrachte Toast auf den Kaiser, von dem Donner der Geschütze im Arsenal begleitet, Abends endlich ein von zahllosen Scharen besuchtes und bis tief in die Nacht sich hineinziehendes

4) Aus dem Kunstverein.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Schönchen in der Stimmung veranlaßt ist Georg Hesse, dessen Fernsicht auf den Nordharz sich durch wohl abgewogene schöne Linien, seine duftige Luftlinie und eine fast akademische Klarheit der Gründe hervorhebt. Haidkraut, Steine, Moos und etwas Buchenwald, Gebüsch auf kleinen Hügel, lauter Braun und Grün, und etwas blinkendes Wasser sind die einfachen Elemente im Vordergrund der großen Landschaft. Mit Gewalt aber wird das Auge drüber weg auf das in gelbliche und blaue Tinten gehüllte Gebirg und in die duftige Ferne gezogen, wo weiße Wohnstätten der Menschen aufliegen. Wenig Staffage. Friede allüberall, auch am Himmel. — Den richtigen Boden wie der gemüthvolle Viktor Roman, der aber mit seinem großen Talent für reizende Farbenstimmungen mehr für Städtebildchen geschaffen ist, hat Hesse mit seinem Klausener Kapuzinerkloster glücklich jenseits der Alpen gefunden, wo Licht und Luft Wirkungen hervorbringen, die wir so schnell nicht nachahmen. Sehr glücklich hat sich der Künstler seinen Standpunkt auf der Seite gewählt, wo die Landschaft in wirklich wohlthuenden Linien sich dreifach übereinander aufbaut. — Wir sehen in der engen „Klaus“ im Vordergrund die reizenden Häuslein der Gottesmänner mit dem originalen Schornstein und dem ledigen Dachreiter, zur Seite das helle Kirchlein, rechts und links Hügel und Felswände, über dem Kloster hellbeleuchtete Matten und Burg Branzoll, dessen Thurm sich schwarz von den gebrochenen blau- und grüngeräuben Tönen des gewaltigen Berges abhebt, auf dessen Platten das Auge gierliche, lebhaft gefärbte Bauernhäuschen unterscheidet, bis sich unter den Spitzen der drei Kolosse, die sich nacheinander verschleppen und das Thal schließen, Alles in Nebel hüllt und das Purpurgrau des Berges mit dem Blau des Himmels und dem Weiß

oder sonnendurchleuchteten Selbgrau prächtig erfundener Wolken vermählt. Der Vordergrund ist viel reicher und großartiger gestaltet als auf dem zuvor besprochenen Gemälde, die Palette besser ausgestattet, die Farben abgeteilt, reizend und harmonisch zusammengestellt, das Kirchlein auch koloristisch der Mittelpunkt, jener feierliche, zitternde, warme Ton der Alles umspielenden und durchdringenden süßlichen Luft — das Schwierigste vom Ganzen — ist glücklich wiedergegeben. In diesem Thal, auf diesen Bergen — das ist Idee und Stimmung des Bildes — wohnt der Friede, wie in dem Hause der Gottesmänner und im Gemüthe des Künstlers.

Die Leistung bekundet einen tüchtigen Fortschritt gegen das erstere Bild. Auch die Ausführung, zumal in der Staffage, hat an Sorgfalt gewonnen. Auf alle Effekte des Impasto's hat der Künstler verzichtet. Seine Schuld ist es nicht, wenn der Baumschlag räumlich etwas zu kurz kam. Eine geschmackvolle Umrahmung hebt die Wirkung des Bildes. Schade, daß bei der Betrachtung in der Nähe die vielen stehengebliebenen Reste des Borstenpinsels stören.

Vom schönen Tirol hinab zur Arnstadt, wo er gegenwärtig weilt, führt uns unser Landsmann Lang in seiner Darstellung eines feierlichen südlichen Frühlingabendes, wie er ihn in den Casacinen oder im Garten Boboli empfunden haben mag. Wir blicken auf eine festgeschlossene Wand von Cypressen, Drangen und anderer blühenden Vegetation, alles im dämmernden Dunkel und starren Schweigen, darüber auch ein Stückchen blaßblauen Himmels mit feinerfarbenen Wölkchen und unten zur Seite ein Nymphaeum und einen Flötenbläser, der den Begehrlichen Satyr reproduziert, aber einen Mädchenkopf trägt, sich nicht an den Stamm lehnt und statt des Pantherfells eine seltsamliche Binde umgeschlungen hat. Wäre denn nicht eine Nymphe eher am Plage gewesen oder lockt sie vielleicht der Waldgeist durch sein Spiel? Die süßliche Abend-

stimmung ist richtig zum Ausdruck gebracht, doch spricht die Scenerie wenig an.

Groß und feierlich in der Stimmung, aber auch so ganz anderer Art ist auch die Landschaft, die uns Meister Knorr zeigt, wenn wir an seiner Hand vom Arno über die Porta Claudia zur Fiar zurückkehren wollen: zwei mit elendem Rasen bewachsene oder ganz kahle Felsbänke, zwischen denen ein Bach hervorquillt, an dessen Ufer scheue Genschen ihren Durst löschen wollen; Wolken, keine Spur von Fernsicht, das ist's. Aber welche Malerei, welche Sicherheit in der Angabe der Lichte, welche Virtuosität in der Pinselführung, welcher Farbenreiz! Und wieder welche Naturtreue in Bewegung und Colorit des Wassers, in Zeichnung und Färbung des Haidkrauts, Mooses und Rasens, in der bis zur Täuschung gehenden Kälte des Lufttons! Wir frieren und eilen weiter abwärts. Da kommen wir in Arvenwaldung an steilem Hang, bleiben mitten in Wolken und Regen stehen und sind froh, uns gleich dem alten bergsteigenden Professor unter einen uralten Stamm ducken zu können; wir werden deshalb auch nicht so ein gar griessgrämig sorgenvolles Gesicht machen, wie der's macht, weil der nach dem Wetter ausschauende Führer sich gar nimmer umkehrt und offenbar nichts Gutes an dem Himmel herausfinden kann, denn wir wissen:

Es regnet, es regnet, es regnet seinen Lauf

Und wenn es ausgereget hat, so hörte es wieder auf.

Das erstgenannte Bild, das Knorr zweimal nach Danzig gearbeitet hat, zählt zu den besten, die ich von dem Meister gesehen; ich lerne ihn von Tag zu Tag mehr schätzen. Im zweiten Gemälde — Eingeregnet heißt es — unterfliegen sich gegenseitig Landschaft und eine Staffage von fast selbständiger Geltung. Vom tiefe Schatten; dahinter in der Luft alles weiß, aber zum Schneiden dick; drunter unter der Bergflanke Nebel und im Nebel verschwundene Arvenstämme. Sehr gut ist der stumpfe

„Kaiserfest“ im Prater, dem nur noch die heißersehnte elektrische Beleuchtung von der Rotunde aus fehlte. Der Kaiser selbst trifft, mit dem gewöhnlichen Kurierzuge, heute Abend aus Fisch in Schönbrunn ein, morgen früh folgen ihm, mit einem Separatzug, die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie und morgen Mittag werden Kaiser und Kaiserin das Diner in Lagenburg einnehmen, wo das bekannte freudige Familienereignis in den allernächsten Tagen erwartet wird. Mit dem Accoucheur Dr. Braun ist schon die Amme, die Frau eines Müllermeisters aus der Nähe von Zglau installiert. Der Kronprinz von Portugal, der gestern Nachmittag einen Ausflug auf den Rahlberg gemacht und sich an der entzückenden Rundsicht geweidet, tritt am Mittwoch über München die Rückreise an.

Die Meldungen aus Frohsdorf gestatten der Hoffnung auf ein Aufkommen des Grafen Chambord absolut keinen Raum mehr, das neueste Bulletin konstatirt nicht nur Dyspepsie und verhältnismäßig große Schwäche, sondern auch schon „Gehirnerscheinungen“ leichteren Grades. Der Kranke ist unausgesetzt bewußtlos. Der Herzog von Parma, die Großherzogin von Toscana und die Herzogin Margarethe treffen heute in Frohsdorf ein, Graf Barbi ist schon seit Tagen dort und verläßt mit der Gräfin Chambord das Krankenbett nur auf Augenblicke.

Die Meldungen, meist sensationelle Meldungen über den Fortbestand des österreichisch-deutschen Bündnisses wollen kein Ende nehmen; jetzt kommt auch, und zwar unter offiziöser Flagge, ein ungarisches Blatt (der „Nemzet“) mit der „aus unanfechtbarer Quelle geschöpften“ Mitteilung, das Bündnis sei schon Ende des vorigen Jahres auf weitere 6 Jahre verlängert worden. Ich habe starken Grund, die Richtigkeit dieser Mitteilung zu bezweifeln, wenn ich mich auch außer Stand fühle, ihr ein kategorisches Dementi entgegenzustellen, und vor allen Dingen möchte ich auf die Thatsache hinweisen, und alles andere ist nebensächlich — daß es sowohl in Oesterreich als in Deutschland schwerlich irgend jemanden gibt, der nicht der festen Ueberzeugung wäre, das Bündnis dürfe und werde unter allen Umständen nicht gelöst werden. In dieser Richtung fällt es denn auch wenig in's Gewicht, ob die mehrfach angekündigte Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck stattfindet oder ob sie — was leblich von den durch den Gesundheitszustand des Fürsten bedingten Dispositionen abhängt — nicht stattfindet.

Ein hiesiges Blatt will, entgegen allen andern Nachrichten, heute wissen, weder der König von Rumänien noch der König von Spanien würde nach Wien kommen. Das Blatt ist schlecht berichtet: die Ankunft des Königs Carol ist ausdrücklich avisiert und das Aviso nicht widerrufen und der ebenfalls bestimmt angekündigte Besuch des Königs Alfons hat nur durch die jetzt vollständig niedergeschlagenen Pronunciamento's einen Aufschub erlitten. Der König von Serbien trifft jedenfalls schon morgen ein und wird, bevor er nach Bad Gleichenberg weiter geht, wie immer auch diesmal einige Tage in Wien bleiben.

Einem Artikel des „Pesther Lloyd“, der wieder einmal für die Annexion Bosniens plaidirt und bereits die Form für diese Annexion zu finden versucht, legt man ein unverdientes Gewicht bei. Er ist der Privaterguß eines Mitarbeiters, der sich in den Annexionsgedanken verrannt hat, und dem „Minister für Bosnien“, Dr. v. Kallay, thut man sehr unrecht mit der Unterstellung, daß er denselben inspirirt habe. Die Annexion ist neustens von niemandem und bei niemandem auch nur angeregt, viel weniger verhandelt worden.

Wien, 20. Aug. (Frkf. Ztg.) Der serbische Ministerpräsident Pirottschanak erhielt von dem Deutschen Kaiser das Großkreuz des Rothem Adlerordens. Dieser Auszeichnung wird eine politische Bedeutung beigelegt.

Agram, 20. Aug. Hier herrscht vollkommenste Ruhe, dagegen werden von Karstadt und Zengg gleichfalls Unruhen wegen der Amtschilder gemeldet. Für Zengg wurde Militär requirirt. Der Agramer Polizeichef ist

definitiv seines Amtes enthoben, sein Nachfolger wird unmittelbar dem Regierungskommissär unterstellt.

Italien.

Rom, 20. Aug. „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 18. August an die Karbinale Deluca, Präsekt der Studienkommission, Bitra, Bibliothekar des Vatikans, und Hergenther, Archivar des heil. Stuhles, worin es heißt: Die Geschichte bilde, wenn sie gut studirt werde, die beste Apologie des Papstthums. In den letzten Jahrhunderten hätten die Feinde der Kirche eifrig gearbeitet, um die Geschichte zu fälschen und das Papstthum zu bekämpfen. Heute setze man dies in den öffentlichen Schulen fort; das Lösungswort sei, die weltliche Macht der Päpste als verhängnißvoll für Italien darzustellen. Der Papst sucht diese Thesen zu widerlegen und erörtert die Wohlthaten, welche das Papstthum Italien erwiesen habe. Er empfiehlt den Karbinalen, auf die Pflege der Geschichtsstudien hinzuwirken und denjenigen die Bibliothek und die Archive des Vatikans zu öffnen, welche darin sich Rath erholen oder unedirte Dokumente kopiren wollen.

Triest, 20. Aug. In vergangener Nacht haben Exzesse von etwa 150 italienischen Turnern in Ostria gegenüber der Turnhalle stattgefunden. Die Polizei ist sofort erschienen und hat Stöcke und einen Revolver konfisziert. Die Exzessanten sammelten sich nochmals am Café Ferrari und mißhandelten mehrere Veteranen; sie zerstreuten sich, nachdem das Café polizeilich geschlossen worden war. Die Bevölkerung blieb vollständig unbetheiligt, ebenso wie Nachts zuvor, wo Exzessanten den Redakteur des „Trierter Tagblattes“, Brehmer, mißhandelt haben. Ein Wachmann wurde verwundet.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Wie der „National“ meldet, hätten zahlreiche nach Frankreich geflüchtete spanische Soldaten das Verlangen ausgesprochen, in die Fremdenlegion einzutreten, und würde deshalb in Erwägung gezogen, ein neues Bataillon zu bilden, in welches dieselben eingereiht werden sollten.

Paris, 20. Aug. Bis jetzt sind 149 Resultate der Generalrats-Wahl bekannt; davon sind 115 zu Gunsten der Republikaner gewesen; dieselben gewannen neun Sitze.

Spanien.

Madrid, 19. Aug. Da die Ruhe in ganz Spanien wieder hergestellt scheint, so hat die Genarmarie wieder ihre früheren Kantonnements bezogen. In Katalonien sei keine Bande aufständischer vorhanden.

Heute Vormittag wurde ein Theil des Süd-Bahnhofs durch eine Feuersbrunst zerstört.

Madrid, 20. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die in Cherbourg gelandeten spanischen Insurgenten bei den französischen Behörden protestirt gegen ihre durch die portugiesische Regierung willkürlich erfolgte Einschiffung.

Valencia, 20. Aug. Der König empfing gestern Abend im Theater enthusiastische Ovationen und reiste heute früh nach Barcelona.

Großbritannien.

Dublin, 20. Aug. Der Barnellit Lynch in Sligo ist mit 1596 Stimmen zum Deputirten gewählt gegen O'Hara (konservativ) mit 1020 Stimmen.

Serbien.

Belgrad, 19. Aug. Der König ist nach Wien abgereist; während seiner Abwesenheit wird die Regierung von dem Ministerrathe geführt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Aug. Der Fürst von Montenegro landete hier gestern und fuhr direkt zum Zildizkiosk-Palast. Dasselbst wurde er im Peristyl vom Minister des Aeußern, sodann vom Sultan im Thronsaale empfangen. Der Empfang war sehr herzlich und der Sultan überreichte dem Fürsten Nikita den Großorden des Osmanie-

Ordens mit Brillanten. Der Fürst Nikita empfing später im Flamonkiosk den Gegenbesuch des Sultans und begab sich sodann nach dem Palais des süßen Wassers, wo er abgestiegen ist. Er speist morgen im Zildizkiosk und am Mittwoch auf der russischen Botschaft.

Konstantinopel, 20. Aug. Die den Fürsten von Montenegro begleitenden Minister Radonic und Plamenaz erhielten den Großorden des Medjidie-Ordens. — Der Sultan zeigte gestern nach der Audienz der Fürstin von Montenegro telegraphisch die Ankunft Nikita's an und beglückwünschte anlässlich der Vermählung der Prinzessin Jorka.

Egypten.

Aus Alexandria wird berichtet, der Mahbi beabsichtige auf Khartum zu marschiren. — Der „Times“-Korrespondent in Alexandria warnt vor der Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten, da die Unordnung größer werden könnte als je, und da die englischen Offiziere keine Kontrolle über die einheimische Polizei ausüben.

Kairo, 21. Aug. (Tel.) In den letzten 24 Stunden bis Montag früh starben hier 4 Personen, in den Provinzen 182 an der Cholera. Die britischen Truppen in Suez verloren 1 Mann an der Cholera.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 21. Aug. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 36 von heute enthält:

Befugungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: Des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: a. die Uebersicht über die Civil- und Strafrechtspflege während des Jahres 1882 betreffend; b. den Rechtsanwalt Leopold Walther in Baden betreffend; c. die Besetzung der Gerichtsvollzieher-Stellen betreffend.

Karlsruhe, 21. Aug. Auf Grund der im Monat August d. J. vorgenommenen Aktuariatprüfung wurden von den Kandidaten, welche sich derselben unterzogen haben, folgende 39 in nachstehender Ordnung als Aktiare aufgenommen: Gottfried Fiele von Brenden, Philipp Bauschlicher von Mannheim, Gustav Schneider von Weinheim, Heinrich Kohl von Karlsruhe, Georg Müller von Weierheim, Franz Josef Rittelmann von Rohrbach, Franz Fieger von Buchen, Heinrich Bopp von Eberbach, Stefan Brecht von Konstanz, Wilhelm Fleck von Weinheim, Karl Bernauer von Waldshut, Wilhelm Fels von Bretten, Wilhelm Seiter von Karlsruhe, Ludwig Jacob von Mosbach, Valentin Busch von Heddesheim, Karl Böres von Angeltshirn, Gustav Riechle von Forzheim, Wilhelm Häuffer von Wiesloch, Eugen Schmidt von Altbreisach, Ludwig Kleiber von Durlach, Karl Helm von Eberbach, Richard Perig von Egenroth, Heinrich Bag von Mannheim, Karl Branner von Konstanz, Karl Mahlbacher von Offenburg, Ludwig Reuther von Bruchsal, Friedrich Greulich von Eberbach, Anton Skraball von Raffart, Franz Kaver Steimer von Doss, Karl Bäsch von Weinheim, August Greuter von Weiterdingen, Johann Georg Greif von Durmersheim, Karl Reiterer von Mannheim, Georg Pahl von Weierheim, Ludwig Grabenstein von Selmsheim, Karl Deng von Reichertsbäumen, Friedrich Teubner von Mosbach, Ernst Schumacher von Forzheim, Josef Senfert von Sinsheim.

Karlsruhe, 20. Aug. Der Lebensbedürfnis-Berein, eine Genossenschaft, hat nach dem Rechnungsabschluss für das erste Halbjahr 1883 eine Ertrübigung von 17,447 M. erzielt, aus welcher nach Berücksichtigung der statutenmäßigen Abschreibungen den Mitgliedern nahezu 7/8 Proz. Antheil auf den Marktenumlauf zukommt (die Zuteilung selbst erfolgt erst nach Abschluß des Jahres). In dem Umfange des Vereines ist die seit mehreren Jahren wahrnehmbare langsame aber stetige Zunahme abermals zur Geltung gekommen; der Gesamtumsatz betrug 225,376 M. im ersten Halbjahr, um 18,554 M. mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1882. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 865 am 1. Januar d. J. auf 905 erhöht. Der Reservefond des Vereines beläuft sich auf 43,359 M.

Karlsruhe, 21. Aug. Die Städte Offenburg, Durlach und Weinheim sind nach dem Ergebnis der 1880er Volkszählung denjenigen größeren Städten hinzugezogen, welche einen Vertreter in die Kreisversammlung zu ernennen haben.

Baden, 20. Aug. Für die Festlichkeiten zur Feier des 25-jährigen Bestehens der R. K. v. v. Baden 1858/83 ist folgendes Programm entworfen: Montag,

kalte weiße Ton dieser nebligen Luft gegeben, die in alles eindringt und jede Contour auflöst, sehr gut auch die Silhouette des Führers, die ganze Situation zum Lachen und zum Weinen wahr. Die Wirkung ist mit geringen Mitteln erzielt; stolt ist auf die helle Untermalung der grünen Binnener des Blattwerks aufgesetzt, ohne viel ängstliches Ausfahren das Krenserweiss der Lichter mit dem Vorhängepinsel drauf und zwischen drein geworfen, noch ein paar Drucker drauf gesetzt, ab und fertig! Der Effekt ist ein vollkommener. Das Bild gehört jetzt dem Kunstverein. — Sieht man neben solcher Urwürdigkeit eine so zarte, innige, körperlose Malerei wie die große Ansicht von der Jungfrau von Jenny in Basel oder das zierliche, ungemein sorgfältig gemachte Aquarell von der Nordseite des Stephansdome und all dem lärmenden lustigen Straßenleben um ihn herum, das Alt in Wien eingeklebt hat, so ist man leicht geneigt, rasch dran vorüber zu gehen, und doch wäre dies hier ein Unrecht, denn bei gleicher Güte der Arbeit muß man die verschiedensten Standpunkte gelten lassen.

Denken wir nun, wir seien mit Meister Knorr glücklich vom Hochgebirg heruntergestiegen und freuten uns der lieblichen Blumen, die uns zur Erheiterung an seinem Fuß erblühen! Die gab es denn auch in Farben vielerlei und von der herrlichsten Art. Die drei Stüde, die Max Petzch ausgestellt hatte, Rosen in blauem Glas, in einer Schale, deren Träger mir freilich zu barock waren, und in einem grobgeflochtenen Korbe ragen durch seltenen Glanz und Tiefe der Farben, freie sichere Führung des Pinsels und die größte Naturwahrheit hervor; durch hübsche Farbzusammenstellung und Routine in der Mache der kleine Strauß in blauem Sammetrahmen von Fräulein Stromeyer, durch sorgfältigste Ausführung und lebenswürdige Anordnung das denn auch sofort verkaufte Rosenbouquet von Amalie Märcher, deren Bilder meines Erachtens zu wenig gewürdigt werden.

Auf einem zu künstlich zusammengestellten Stillleben von Luise Göde störte einigermaßen die Farbe der Draperie und die harte trockene Art der Malerei; die Rosen dagegen mit den Margaritblüthen und andern Blüten im halbunfallenen Körbchen gefielen durch Reichthum der Farbzusammenstellung, sehr tüchtige Ausführung und sinnige Anordnung eines umrahmenden Strauchs, hinter dem freilich die offene Landschaft zu viel Raum einnahm. — Eine größere Komposition aus allen möglichen hübschen Frühlingsblumen in ganz reizendem Arrangement, an dem man die weibliche Hand erkennt, hat Fräulein Elise Vrebn ausgestellt, Kinder Verpöhoneia's, um den etwas gar plumben Rahmen eines Fensters angeordnet, hinter dem die Vagenseiden unendlich sichtbar werden, eine recht anerkanntenswerthe Leistung. Auch über ihre hübschen, in geschmackvoller Linie auf einem eleganten Densschirm komponirten Blütenreiser, Gräser und Blumen läßt sich in Zeichnung, Färbung und Ausführung nur lobenswerthes sagen; ja ich finde, daß sie hier ihrem Kolorit eine ihr sonst fremde Brillanz zu geben wußte.

Interesse und Achtung mußte ein großes Blumenstück von Fanny Strelow abgewinnen, — „Ausgeschnitt“ hat sie es bezeichnet — ein mächtiger mit Rosen gefüllter Korb auf einer Landungsbrücke. Ringsum stilles Wasser, im Hintergrund Röbriech, Schilf und Weidengebüsch, dazu ein neugieriges lustiges Vögelchen auf einem Pfahl, Schmetterlinge als hübsche Farbenflecke, einzelne lose schwimmende Blätter und grüne Schilfhalme, alles hübsch zusammengestellt, naturwahr, sauber gemalt, energisch gefärbt, aber in der Idee vielleicht schon etwas zu geistreich, abschüsslich und gesucht. Derartige Kompositionen nähern sich zu sehr der Darstellung einer bewegten Handlung und verlangen die Figur. Warum also, wenn man Blumen malen will, nicht lieber Zeit und Mühe des Suchens und Lüftelns und Klügelns auf die sorgfältigste Ausführung eines einfachen Straußes verwen-

den? — Wie sinnig machte sich dagegen auf einem Stromeyer'schen Paravent die einfache Zusammenstellung von Blüthenreiser und vielartigen, mit blauer Schleife umschlungenen Rosen und anderen Blumen, welche Schmetterlinge umgankeln und liebliche Vögelchen umspielen! Gleich einem Frühlingsliedchen, wenn auch ein wenig rofot angehaucht, muthet dieses liebliche, durch schöne Linien brillante und harmonische Färbung und zarteste Behandlung ausgezeichnete Werk an.

Auf effektvolle Farbentechnik, fleißige Naturbeobachtung und Sinn für artige Gruppierung muß man aus 23 Aquarellstudien schließen, in denen Fräulein Ley eine reiche Sammlung von blühenden Pflanzen, Kindern des Frühlings und Sommers, und herblichem Laubwerk in der verschiedenartigsten, aber immer ansprechenden und sinnvollen Zusammenstellung vorlegte. In den reicheren größeren Stücken kann man durchweg die Befolgung einer gewissen Idee oder einen Mittelpunkt entdecken. Bald ist es das Element des Wassers mit der Libelle, bald der Berg mit dem Blick in die Tiefe, bald der Kornacker mit seinem buntenfarbigen Unkraut; hier die fröhliche Blütenwelt der Heide oder das bescheidene am Feldweg sich regende Leben, dort die fastige Wiese oder der feuchte Bachrand, der in nur angebauteten und flott hingeworfenen oder in fein angeführten Blumen und Blüten charakterisirt wird. Diesmal wird der Frühling oder der Sommer geschildert, ein anderes Mal der Herbst; hier ist's auf Anmuth der Formen, dort auf Pracht der Farben abgesehen; bald ist ein reicher Strauß, bald ein liebliches bescheidenes Schlüsselblümchen abtonterfeit.

Mit den botanischen Namen kommt Unferneis nimmer zurecht, aber aus der Kinderzeit kennt man noch alles und erkennt's auch gleich wieder. Man entdeckt immer etwas Anziehendes und Stüde gar wie das mit der Kornblume, Klatschrosen und Kornäuren und das kleine mit den Verbäblättern und den herziaen

